

Glühwein ja, Angst nein

SICHERHEIT Für Weihnachtsmärkte gilt eine „hohe abstrakte Gefährdungslage“: Wie gehen wir damit um?

Von Dominic Schreiner

Auch der Chef der obersten deutschen Polizeibehörde kommt an dem Thema einfach nicht vorbei. „Wir haben das im Fokus“, sagte Holger Münch, Präsident des Bundeskriminalamts, vor ein paar Tagen auf der Herbsttagung seiner Behörde. Was er damit meinte: Im Fokus der Sicherheitskräfte stehen seit spätestens einem Jahr auch Krippe, Glühwein und Kerzenbüdchen. Die öffentliche Wahrnehmung vom lang tradierten Bild des friedseligen Zusammenseins auf Weihnachtsmärkten hat sich deutschlandweit innerhalb weniger Monate wohl eher nuanciert, aber dennoch spürbar verändert.

Vor fast einem Jahr lenkte der Attentäter Anis Amri einen Laster in eine Menschenmenge und tötete dabei elf Menschen. Tatort: der Weihnachtsmarkt auf dem Berliner Breitscheid-



Ich wünschte mir, dass vielen klar wird, wie gering dieses Risiko ist.

Die Psychologin Andrea Benecke verweist darauf, dass die Wahrscheinlichkeit, Opfer eines Anschlags zu werden, um ein Vielfaches geringer ist als die, bei einem Unfall zu Schaden zu kommen.

platz. Vor fast einem Jahr deponierte ein radikalisierte Zwölfjähriger einen Sprengsatz vor einem Einkaufszentrum in Ludwigshafen. Die Bombe detonierte nicht. Tatort: der Weihnachtsmarkt im Herzen der Stadt.

Spätestens seitdem haben die Kommunen aufgerüstet, ihre Sicherheitskonzepte für Massenveranstaltungen neu gedacht. Den Weihnachtsmärkten kommt Experten zufolge eine „hohe symbolische Bedeutung“ zu, da sie für die westliche Lebensweise stünden, sie gelten nicht erst seit Amris Tat als potenzielles Ziel von Attentätern. Längst haben Behörden und Verwaltung also einen kräftigen Schuss Beton und Stahl in den Glühwein gerührt: Fast jeder noch so kleine Weihnachtsmarkt dürfte in der gerade startenden Saison von Sperren umgeben und so gegen Attacken mit Lkw geschützt werden. Die Polizeien verstärken ihre Präsenz, offen und verdeckt. Doch werden die Innenminister sowie Münch und

seine Kollegen in den Ländern nicht müde zu betonen, dass es lediglich eine „hohe abstrakte Gefährdungslage“ gebe, „aktuell keine Erkenntnisse vorliegen, aus denen sich eine konkrete Gefährdung speziell für Weihnachtsmärkte in Deutschland ableiten lässt“, wie das rheinland-pfälzische Landeskriminalamt mitteilt. Abstrakte Gefährdungslage – das klingt schwammig. Und nach Beschwichtigung. Was macht das mit uns? Müssen wir Angst haben? Weihnachtsmärkte meiden?

„Nein“, sagen die Behörden. „Nein“, sagt auch Sven Glöckner, Chef von Puffer Christ'1, Beschicker des Wiesbadener Weihnachtsmarkts, der in der hessischen Landeshauptstadt Sternschnuppenmarkt heißt. Im Kreis seiner Kollegen würde die Gefahr durch Terrorismus „nicht das große Thema sein“. Klar, das Personal an den Ständen würde vielleicht ein wenig mehr als sonst Augen und Ohren offen halten, mehr auf herrenloses Gepäck achten. „Aber

„das Wetter spielt bei uns klar eine größere Rolle als das Sicherheitsgefühl“, sagte Glöckner.

„Ich würde sagen, man kann ohne Angst einen Weihnachtsmarkt besuchen“, sagt Andrea Benecke, Vizepräsidentin der Landes-Psychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz. Benecke verweist darauf, dass die Wahrscheinlichkeit, etwa bei einem Autounfall zu Schaden zu kommen, um ein Vielfaches höher sei, als Opfer eines Terroranschlags zu werden. „Ich wünschte mir, dass vielen klar wird, wie gering letzteres Risiko ist“, sagt Benecke. Durch Rückzug oder Vermeidungsstrategien würden Ängste ohnehin dauerhaft nicht nachlassen, sondern sich langfristig ausweiten, das belege auch die Forschung. Und sie selbst? „In keiner Weise werde ich mich anders verhalten“, sagt Benecke, die auch in diesem Jahr wieder Weihnachtsmärkte besuchen will.